

## Abhandlung

Zsolt Simon

## Awarikus und Warikas: Zwei Könige von Hiyawa

**Abstract:** Based on the Hieroglyphic Luwian and Phoenician orthography and linguistics the first part of this paper demonstrates that, despite the *communis opinio*, Awa/ir(a/i)kus of the KARATEPE inscription and Wa/irikas of the ÇİNEKÖY inscription cannot be identical. Accordingly, the second half of the paper discusses the chronology of these and other related inscriptions and proposes a new king list for Hiyawa.

DOI 10.1515/za-2014-0005

Awarikus, König von Adana (d. h. Hiyawa) der KARATEPE 1-Inschrift, und Warikas, König von Hiyawa der ÇİNEKÖY-Inschrift, sind nach der geläufigen Forschungsmeinung ein und derselbe König.<sup>1</sup> Nur Lipiński (2004, 116–130) unterschied die zwei Herrscher. Seine Interpretation wurde jedoch in den nach seinem Aufsatz veröffentlichten Beiträgen so gut wie nicht zur Kenntnis genommen,<sup>2</sup> obwohl diese Alternative, falls sie zutrifft, schwierige chronologische Folgerungen nach sich zieht. Da die einzelnen Argumente der beiden Hypothesen meistens unreflektiert geblieben sind, die Kenntnisse des Hieroglyphen-Luwischen kontinuierlich zunehmen und die chronologischen Probleme bis heute ungelöst sind, ist der Bedarf an einer er-

neuten Untersuchung offenkundig. Diese wird in der ersten Hälfte dieses Beitrags ausgeführt, und die zweite Hälfte bietet eine Einleitung in die möglichen chronologischen Folgerungen.

## 1 Die Quellenlage

König Awarikus ist in den hieroglyphen-luwischen Inschriften nur in KARATEPE 1 belegt, wo er folgendermaßen erscheint: (§ 2): Hu. *á-wa/i+ra/i-ku-sa*, Ho. *[á-w]á/i+ra/i-[ku]-sa* (Hawkins 2000, 45–68), weshalb sein Name Awa/ir(a/i)kus lauten konnte. Warikas ist nur in ÇİNEKÖY belegt (§ 1, 2): *wa/i+ra/i-i-ka-sá*, bzw. *wa/i+ra/i-i-[ka-s]á* (Tekoğlu/Lemaire 2000, 968), weshalb sein Name Wa/irikas lauten konnte (für die phönizischen Versionen s. anschließend).<sup>3</sup>

Gemäß der Phonologie des Hieroglyphen-Luwischen können diese Namen allerdings nicht identisch sein, und zwar aus den folgenden Gründen:

a) Entgegen der früheren Forschungsmeinung ist das anlautende /a/ im Hieroglyphen-Luwischen *nicht* geschwunden (in diesem Fall s. Bossert 1948b, 191), wie dies durch die eingehende Untersuchung von Melchert (2010) eindeutig gezeigt wurde.<sup>4</sup> Daher konnte Awa/ir(a/i)kus

<sup>1</sup> Tekoğlu/Lemaire (2000, 973f.); Çambel/Özyar (2003, 142f.); Röllig (2004, 211); Lanfranchi (2004, 481; 2007, 179; 2009, 128f.); Forlanini (2005, 113); Lemaire (2006, 100); Hawkins (2005, 156: „wohl“; 2006–2008, 193); Jasink/Marino (2007, 407 Anm. 4); Lehmann (2008, 152); Giusfredi (2010, 62, 270); Novák (2010, 407); Bryce (2012, 155, 158, 308); Payne (2012, 5, 20); Özyar (2013, 132–133); Gander (2012, 292); Singer (2013, 322). Gelegentlich werden auch WRYK in der phönizischen Inschrift von Cebelireis Dağı (Hawkins 2006–2008, 193), W[...] in der dreisprachigen Inschrift von İNCİRLİ (Kaufman 2007, 9, 22; Novák 2010, 408; Gander 2012, 292) und der \*WRK von Hassan Beyli (Lawson Younger 1998, 13; Lanfranchi 2004, 481; Hawkins 2006–2008, 193; Gander 2012, 292) mit ihm identifiziert.

<sup>2</sup> Ausnahmen sind die ihm folgenden Yakubovich (2009, 152–153) und (vorsichtig) Simon (2011, 259 Anm. 17) bzw. der ihm nicht folgende Gander (2012), vgl. aber noch unten. Giusfredi (2010, 62 Anm. 115) erwähnt nur seinen etymologischen Vorschlag für die Namen; in Bryce (2012, 155) erscheint sein Aufsatz nur als bibliographisches Füllmaterial. Singer (2013, 322f.) lehnt anhand der luwischen Aphärese Lipińskis Vorschlag ab und glaubt, „the other minor phonetic differences do not justify the separation of the two names“.

**Zsolt Simon:** Research Fellow, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest.

E-mail: zsltsimon@gmail.com

<sup>3</sup> In Anbetracht der phönizischen Fassung musste auch die hieroglyphen-luwische Version der dreisprachigen Inschrift von İNCİRLİ einen \*Wa/irikas o.ä. enthalten, aber diese Fassung ist leider nicht mehr lesbar (Kaufman 2007, 8 Anm. 3); zu der phönizischen Fassung s. unten.

<sup>4</sup> S. bes. das Diktum in Melchert (2010, 152): „there is no probative evidence for aphaeresis of initial /a-/ at any period of HLUwian, and the notion should be abandoned once and for all“. Für die Kritik einiger angenommener Gegenbeispiele aus dem Bereich der Onomastik s. Simon (2011, 259 Anm. 17). Jüngst hat Melchert (demnächst) seine

nie zu Wa/irikas gekürzt werden, wie Payne (2012, 44 Anm. 33) vorsichtig vorgeschlagen hat<sup>5</sup> (die andere, (sehr) theoretische Möglichkeit, der „Zuwachs“ mit einem anlautendem /a/, ist im Hieroglyphen-Luwischen ebenfalls unbelegt).<sup>6</sup>

Das Problem des Anlauts wurde verschieden erklärt. Die Annahme von Tekoğlu/Lemaire (2000, 974), „l'initiale ‚A‘ de Awarikus est une transcription du sémitique ‚‘ (aleph). Ce serait ainsi une variante de WARIKAS avec une voyelle prosthétique“, bildet eine *ad hoc*-Erklärung und lässt die Frage offen, warum der Name in der luwischen Fassung von KARATEPE in einer phönizierten Form erscheinen sollte.<sup>7</sup> Forlanini (1996, 15) nimmt dagegen (gefolgt von Jasink/Marino 2007, 408) an, dass dieses ⟨ā⟩ ein Hilfsmittel zur Aussprache war, weil die anatolischen Lautgesetze keinen mehrkonsonantigen Anlaut erlauben. Das ist aber nicht der Fall. Soweit es sich bestimmen lässt, sind anlautende Konsonantengruppen in allen relativ gut bekannten anatolischen Sprachen (im Hethitischen, Palaischen, Luwischen, in den lykischen Mundarten, im Lydischen) belegt (Melchert 1994, 110f. 206. 248. 297f. 352). Es lässt sich aber derzeit noch nicht entscheiden, ob gerade diese Konsonantengruppe in der Tat einen Stützvokal brauchte, und wenn ja, ob er vor oder inmitten der Konsonantengruppe erschien (vgl. Melchert 1994, 248. 276f.). Schließlich bleibt es ungeklärt, warum nur eine Gruppe der Inschriften (nämlich KARATEPE und Hassan Beyli, vgl. unten) diesen Stützvokal aufweist: wäre dieser Vokal eine phonotaktische Notwendigkeit, würde man ihn in *allen* Fällen erwarten. Alles in allem

lässt sich die Hilfsmittelhypothese nicht bestätigen, weshalb das Problem des unterschiedlichen Anlauts ungelöst bleibt.

b) Es gibt keine *a/u*-Schwankung im Hieroglyphen-Luwischen, die den Auslaut von Awa/ir(a/i)kus gegen Wa/irikas erklären könnte (vgl. schon Lipiński 2004, 119, ohne Bezugnahme für die nachstehende Erklärung). Die *ad hoc*-Annahme von Tekoğlu/Lemaire (2000, 974), der Schreiber habe die Zeichen \*423 *ku* und \*434 *ka* verwechselt, ist ausgesprochen unwahrscheinlich, da die Zeichen graphisch sehr unterschiedlich sind (wie schon von Payne 2012, 44 Anm. 33 bemerkt). Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, dass Yakubovich (2008, 14f.) und Rieken/Yakubovich (2010, 204f. 213) mit einer graphischen ⟨u ~ a⟩-Schwankung rechnen, deren Existenz zwar fraglich ist, aber nur nach /r, l, d/ erscheint und somit keine Erklärung bieten kann.<sup>8</sup>

Daraus folgt eindeutig, dass diese Namen nicht identisch sein können, falls sie luwische Namen sind. So bleibt als einzige Möglichkeit, dass diese Namen die (inkohärenten) Umschriften eines fremden Namens darstellen: auf dieser Weise haben Forlanini (2005, 113 Anm. 13) und Jasink/Marino (2007, 409 Anm. 15) den Unterschied im Auslaut erklärt, wobei *-us/-as* die luwische Wiedergabe von gr. *-os* wäre.<sup>9</sup> Um diese Möglichkeit zu überprüfen, muss man die phönizischen Umschriften beider Namen heranziehen.<sup>10</sup> Beide Namen sind nämlich nicht nur in der phönizischen Fassung der schon zitierten Inschriften, sondern auch in weiteren einsprachig phönizischen Inschriften belegt, und zwar folgendermaßen:

These so modifiziert, dass sich die Aphärese in Fremdwörtern vollziehen könnte, was in sprachwissenschaftlicher Hinsicht unhaltbar ist (phonologische Regeln wissen ja nicht, welche Wörter ererbt und welche entlehnt sind); darüber hinaus bestehen seine Beweise aus hurritischem und nicht aus luwischem Material, s. ausführlich Simon (2013b, 282 Anm. 10).

<sup>5</sup> Sie hat dabei jedoch bemerkt: „But why he should be Awarikus in KARATEPE and (A)warikas in this text [ÇİNEKÖY – Zs. S.] is still unexplained.“

<sup>6</sup> Obwohl die Geschichte des anlautenden /a/ bis dato von Lipiński (2004, 119) noch nicht geklärt war, machte er dennoch auf das mangelnde /a/ aufmerksam, ohne jedoch auf die vorgeschlagenen Erklärungen Bezug zu nehmen; dazu s. anschließend.

<sup>7</sup> Die These von Kloekhorst (2004), dass das ⟨ā⟩ den Lautwert eines Alephs hatte, kann trotz einiger Kritik weitgehend bestätigt werden (Simon 2013a mit ausführlicher Diskussion und Lit.), abgesehen von der Datierung: seit der Mitte des 9. Jh. verfügt auch ⟨ā⟩ über den Lautwert /a/ (Melchert 2010), weshalb es Ende des 8. Jh. nicht für das Aleph benutzt werden konnte und weshalb die Namen Awa/ir(a/i)kus und Azatiwadas in diesem Beitrag mit „einfachem“ ⟨a⟩ (nicht mit ⟨ā⟩) geschrieben werden.

<sup>8</sup> Lipiński (2004, 119) fügt noch hinzu, dass Warikas auch den Diphthong *-iy-* enthält (er liest den Namen Wariyka), über den Awarikus offensichtlich nicht verfügte. Das ist aber nicht unbedingt der Fall: ⟨-ra/i-i-⟩ kann nämlich theoretisch nicht nur *-riy-*, sondern auch *-ray-* oder *-ri-* gelesen werden. Näheres dazu in § 2.

<sup>9</sup> Einen solchen und einwandfreien Namen konnten sie aber nicht vorschlagen. Jasink und Marino a.a.O. zitieren luw. *Muksas* ~ heth. *Muksuš* als Parallele. Das ist aber keine Parallele, weil *Muksas* und *Muksus* durch Jahrhunderte getrennte Umschriften eines fremden Namens in *zwei* verschiedenen Sprachen sind; es handelt sich also um keine Schwankung innerhalb einer und derselben Sprache (*Muksas* wurde auch in der ÇİNEKÖY Inschrift als [Mu-ka]-sa-sa geschrieben (§ 1, Tekoğlu/Lemaire 2000, 968), das Luwische ist also seinerseits konsequent). Eine morphologische Lösung, d.h. dass dieser Fremddname einmal in die *a*-Stämme, einmal in die *u*-Stämme eingeführt worden wäre, scheint mir unwahrscheinlich.

<sup>10</sup> Die neuassyrischen Umschriften (zu denen s. unten) sind in dieser Hinsicht nicht aussagekräftig, weil sie sowohl den Anlaut als auch den Auslaut von Ur(iya)ik(ki) einheitlich wiedergeben.

	luwisch	phönizisch
Awa/i(ra/i)kus	â-wa/i+ra/i-ku-sa (KARATEPE 1 § 2 Hu.) [â-w]â/i+ra/i-[ku]-sa (KARATEPE 1 § 2 Ho.)	*WRK (Karatepe Phu A I, 2) <sup>11</sup> *WRK (Hassan Beyli Z. 5) <sup>12</sup>
Wa/irikas	wa/i+ra/i-i-ka-sâ (ÇİNEKÖY § 1) wa/i+ra/i-i-[ka-s]â (ÇİNEKÖY § 2)	W[...] (Çineköy § 1, 2) <sup>13</sup> W[...] (İncirli Z. 8) <sup>14</sup> WRYK (Cebelireis Dağı Z. 8A) <sup>15</sup>

Die phönizischen Umschriften beweisen eindeutig, dass es sich um zwei verschiedene Namen handelt: einerseits unterschieden auch die phönizischen Fassungen der luwischen Inschriften phonologisch mit den luwischen Formen übereinstimmend die beiden Namen, andererseits zeigen die weiteren phönizischen Inschriften in beiden Fällen (Hassan Beyli bzw. İNCİRLİ; Cebelireis Dağı), dass beide Namen auch andernorts und zudem in diesen Formen existieren – unabhängig davon, ob die zitierten Inschriften auf eine oder auf mehrere historische Gestalten hinweisen.

Jasink/Marino (2007, 408 Anm. 10) nehmen dagegen an, dass das Aleph von Karatepe und Hassan Beyli nur die mechanische Imitation der luwischen Form darstelle („slavish translation of the term written in Hieroglyphics“). Fraglich bleibt aber, wie die Form von Hassan Beyli eine Imitation sein kann, wenn sie aus einer einsprachigen, phönizischen Inschrift stammt. Sie kann natürlich die luwische Aussprache bzw. die Muttersprache des Inschriftenherren oder des Schreibers imitieren – in diesem Fall hätten wir aber wiederum die Situation, dass zwei verschiedene luwische Formen belegt sind, deren Zusammenhang ungeklärt ist.

Lemaire (1989, 125) kombinierte diese zwei Formen mit der Erscheinung, dass /ʔ/ im Phönizischen gelegentlich „synkopiert“ werden kann. Belegt ist die auch in Cebelireis Dağı mit MSN(ʔ)ZMŠ bzw. PHL(ʔ)Š sowie bei der Schreibung des Namens des Vaters von Kilamuwa, dem König von Samʿal, der teils als HYʾ und teils als HY erscheint. Die Fälle sind aber nicht analog: einerseits ist eine Aphärese nicht identisch mit einem Schwund des glottalen Verschlusslautes in In- oder Auslaut, andererseits handelt es sich bei der samʿalischen Schreibung um eine *mater lectionis*, wenn diese Schwankung überhaupt existiert (Tropper 1993, 170). Hier ist mit Long (1991, 423)

anzumerken, dass die Inschrift von Cebelireis Dağı keinen Spur von Aphärese zeigt.<sup>16</sup>

Daraus folgt, dass Awa/ir(a/i)kus und Wa/irikas verschiedene Namen sind. Sie dürften die Umschriften nicht-luwischer Namen sein, dann aber von zwei Namen. Daher sind Awa/ir(a/i)kus, König von Adana, in der KARATEPE-Inschrift und Wa/irikas, König von Hiyawa, in der ÇİNEKÖY-Inschrift verschiedene historische Gestalten.<sup>17</sup> Die chronologischen Folgerungen und die Frage, wie man die weiteren Inschriften mit diesen Herrschern verbinden kann, werden noch unten erörtert.

## 2 Die sprachliche Identifizierung der Namen

Als nächstes sollte man die Namen sprachlich identifizieren. Den ersten Versuch veröffentlichte Goetze (1962, 53), der Awarikus mit hurritischen Namen (Awara/u, Awartae,

<sup>16</sup> Die gelegentliche Aphärese des anlautenden Vokals im Phönizischen kommt nicht in Betracht, weil sie nur vor einem einzelnen Konsonanten stattfindet (Friedrich/Röllig 1999, 51), was, zumindest im Fall von Wa/irikas, nicht zutrifft (s. unten).

<sup>17</sup> Gander (2012, 293f.) überlegt diese Möglichkeit, lehnt sie aber ab. Einerseits zitiert er die Erklärung von Lemaire (1989, 125, aber nur die samʿalischen Angaben), die, wie besprochen, nicht stichhaltig ist; andererseits macht er auf Muksas/Mukšuš aufmerksam, was wiederum nicht überzeugt, s. Anm. 9. Des Weiteren nimmt er an, dass die Tatsache, dass die in der Hassan Beyli-Inschrift erwähnte „Vereinigung“ von Hiyawa und Assyrien in den assyrischen Quellen nicht erscheint, gegen eine Trennung von Awa/ir(a/i)kus und Wa/irikas spricht. Abgesehen davon, dass diese „Vereinigung“ wegen der bruchstückhaften Inschrift keineswegs gesichert ist – s. vor allem die alternative Lesung und Übersetzung von Lipiński (1985, 83; 2004, 117f.), die unten noch ausführlich besprochen wird – sind zudem zwei Umstände hervorzuheben: erstens ist die aus der ÇİNEKÖY-Inschrift bekannte „Vereinigung“ von Hiyawa und Assyrien in den assyrischen Quellen ebenfalls unerwähnt geblieben, die in diesem Zusammenhang immer nur den Tribut bringenden König anführen (für die Belege s. unten); dies stellt im Falle von Hassan Beyli also keinen Einwand dar. Wenn es, zweitens, sprachwissenschaftlich unmöglich ist, die Herrschernamen zu verbinden, dann muss man sie trennen und den falsifizierbaren Behauptungen der Sprachwissenschaft den Vorzug geben, nicht unbeweisbaren historischen Überlegungen.

<sup>11</sup> Röllig (1999, 50).

<sup>12</sup> Lemaire (1983, 11).

<sup>13</sup> Tekoğlu/Lemaire (2000, 994).

<sup>14</sup> Kaufman (2007, 12, 15, 22).

<sup>15</sup> Mosca/Russell (1987, 5f. 20).

Awaruškeni) aus Alalakh verbunden hat,<sup>18</sup> wobei er den Teil *°ikus* unerklärt ließ. Bis heute ist zudem kein solcher hurritischer Name belegt (Lipiński 2004, 119f.), weshalb dieser Vorschlag nicht aufrechtzuerhalten ist. Lemaire (1997, 124) analysiert den Namen als *Awar=ki* aus hurr. *awar* „Herrscher“ mit einem =*kki*-Suffix. Wenn man die korrekte hurritische Form (*ewri*) in diese Hypothese einfügt (*\*Ewrikki*), tauchen zwei Probleme auf: Einerseits würde man in diesem Fall eine Schreibung (*\*á-u+ra/i-*) erwarten. Andererseits bleibt der *u*-Stamm des Wortes statt des zu erwartenden *i*-Stammes ungeklärt: eine Überführung in diese nicht-produktive Stammklasse (statt der *a*-Stämme bzw. der Beibehaltung des *i*-Stammes) wäre unbegründet. Schließlich erscheint die Annahme eines hurritischen Namens im 8. Jh. in Kilikien aus historischen Gründen wenig plausibel. In Anbetracht dieser Einwände ist der Vorschlag einer hurritischen Einordnung abzulehnen.

Die nächste Hypothese stammt von M. Forlanini. Er schlägt vor, den Namen *\*Wrik(i)u* zu lesen und mit einem griechischen *\*Wrakios* zu verbinden (1996, 15; 2005, 113, gefolgt von Jasink/Marino 2007, 408f.). *\*Wrakios* ist nämlich die frühere Form von *Rhakios*, dem Namen des Vaters von Mopsos, dem legendären Begründer der hiyawäischen Dynastie.<sup>19</sup> Der Name wäre demnach ein wiederkehrender dynastischer Name. Das erste Problem ist, dass unerklärt bleibt, wie *\*Wrakios* zu *\*Wrik(i)u* wurde: *a* vs. *i*, *-io-* vs. *u*, die nur mit *ad hoc*-Annahmen „erklärt“ werden können.<sup>20</sup> Es entfällt sogar der Vergleich von *\*Wrakios* mit *\*Wrik(i)u*, weil Forlaninis Lesung vollkommen willkürlich ist; weder *á-wa/i-ra/i-ku-sa* noch *wa/i-ra/i-i-ka-sa* kann *\*Wrik(i)u* gelesen werden. Das gleiche gilt für *\*Wrik(i)os*/*\*Wrik(i)as*, die Lesung von Jasink/Marino (2007, 409): allein *\*Wrikas* ist möglich (zum Problem *\*wr-* s. anschließend), was wiederum nicht mit *\*Wrakios* zu vereinbaren ist (*a* vs. *i*, *-io-* vs. *a* können nur mit *ad hoc*-Annahmen „erklärt“ werden). Aufgrund der möglichen Lesungen kann weder *Awa/ir(a/i)kus* noch *Wa/irikas* mit *\*Wrakios*

verbunden werden, weshalb diese Hypothese auszuschließen ist.<sup>21</sup>

Krahmalkov (2000, 38f.) hat dagegen vorgeschlagen, in *Awa/ir(a/i)kus* den griechischen Namen *Εὔραχος* ‚well governing‘ zu sehen. Dieser Vorschlag wurde von Lipiński (2004, 120f.) und Schmitz (2009, 141) übernommen.<sup>22</sup> Lipiński unterstützte diesen Vorschlag mit Belegen für diesen seit dem 8. Jh. häufig vorkommenden Namen (für Belege s. Fraser 1987–2010 s. v.). Die Problematik dieses Vorschlags wird anschließend erörtert.

Auch der andere Name, *Wa/irikas*, bietet mehrere Lösungsmöglichkeiten.<sup>23</sup> Lipiński (2004, 121f.) liest ihn als *Wariyka* und verbindet ihn mit den Namen einiger griechischer Könige von Amathus in Zypern aus den 5–4. Jh. (460–450 bzw. c. 391 /360–351, Egetmeyer 2010, 41 mit Lit.): *Wo-ro-i-ko* /*Wroykos*/, klass. *Rhoikos*.<sup>24</sup> Wenn Lipiński *Wa/ir(a/i)kas* als eine Kombination des griechischen Stammes *\*wreyk-* mit der anatolischen Nominativendung *-as* interpretiert, stellt /*Wraykas*/ in der Tat entweder die regelmäßige luwische Umschrift oder die seit langem entlehnte und deshalb schon luwisierte Form von /*Wroykos*/ dar.<sup>25</sup> Die Verbindung von *Wa/irikas* /*Wraykas*/ mit /*Wroykos*/ passt hervorragend und erklärt die Anwesenheit des überflüssig aussehenden (i) in der luwischen Umschrift und des Yod in *WRYK* von *Cebelireis Dağ*. Aus luwischer Sicht zeigt sich eine regelmäßige Umschrift von gr. /o/ als /a/ (bekanntlich verfügte das Luwische über kein /o/).<sup>26</sup> Der Gebrauch des ⟨wa/i⟩-Zeichens weist auf

<sup>18</sup> Ihm folgen Peckham (1968, 116 Anm. 8); Bron (1979, 162f., implizit); Mosca/Russell (1987, 20, implizit); Lemaire (1997, 124; 2005, 202: „probably“, ohne Bezugnahme auf die alternative Hypothese von Forlanini, s. sofort).

<sup>19</sup> Vgl. Pausanias VII (Achäa) 3, 1–2 und IX (Boötien) 33, 2; aus unserer Sicht hat die (Nicht-)Historizität dieser Legende keine Folgerungen, weshalb sie im Weiteren nicht erörtert wird.

<sup>20</sup> Anders Forlanini (1996, 15) und Jasink/Marino (2007, 409), die meinen, sie seien „très proches“ und „\*Wrik(i)os/\*Wrik(i)as is not very far from \*Wrakios > Rhakios“.

<sup>21</sup> Forlanini (1996, 15) möchte noch sein „Wrik(i)u“ mit dem phryg. Wort *vrekun* „der Phryger“ etymologisch verbinden; *vrekun* (Nom. Sg.) kann aber kaum *Wa/i+ra/i-ka-sa* umgeschrieben werden (zu den Problemen von *vrekun* s. bes. Lubotsky 1988, 13f. mit Lit.). Auch sein anderer Vorschlag, gr. *βρῦκος*, *βρεῦκος* „herald; barbarian; locust“ kann aus phonologischen Gründen (b: w, (e)u: a/(i)) nicht in dieser luwischen Form reflektiert sein.

<sup>22</sup> Vgl. auch Singer (2013, 324). Pardee (2005, 202) lehnt diese These mit der Begründung ab, er sei *Urikki*, aber dieser Einwand ist nicht gültig, vgl. unten.

<sup>23</sup> Die Lesung von Kaufman (2007, 22: „something like /waryakus/“) gehört zu denjenigen, die bestimmt nicht möglich sind.

<sup>24</sup> Vgl. auch Egetmeyer (2010, 352–353, ohne Hinweise auf die Diskussion), Singer (2013, 324). Interessanterweise zitieren Jasink/Marino (2007, 409) die mykenische Form dieses Namens als Beweis für ihre These. Gander (2012, 297 Anm. 108) lehnt beide griechischen Vorschläge mit dem unbegründeten Einwand ab, dass sie „zu einem nicht geringen Teil“ auf der angeblichen Verbindung von Hiyawa mit Ahhiyawa basieren.

<sup>25</sup> Zwischen diesen Möglichkeiten lässt sich ohne eine erneute und ausführliche Besprechung der Problematik der sprachlichen Vielfalt und der griechischen Anwesenheit in Hiyawa nicht entscheiden.

<sup>26</sup> Dies ist die Erklärung für „the opposition *War-/Wor-*“ und nicht mundartlich unterschiedliche Reflexe des silbischen *r*, so aber Lipiński (2004, 122 Anm. 77).



eine Silbe ⟨wa/i⟩ hin, doch enthält der griechische Name ein /w/ (und kein /u/), das in der luwischen Schrift eben nur in dieser Weise wiedergegeben werden konnte.

Wenn aber Wa/irikas /Wraykas/ zu lesen ist und dies die luwische Umschrift /Luwisierung von /Wroykos/ darstellt, dann wird die Interpretation von Awa/ir(a/i)kus als /Awarkus/ < Euarchos problematisch, weil man \*Awarkas erwarten sollte. Für dieses Problem sehe ich momentan keine Lösung (auch die Chronologie hilft nicht weiter: Wie im nächsten Abschnitt dargestellt wird, ist ein Awa/ir(a/i)kus sowohl vor, als auch nach /Wraykas/ belegt). Dies stellt m. E. die Validität der Etymologie Awarkus < Euarchos in Frage.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Wa/irikas wahrscheinlich als Wraykas zu lesen ist und den ursprünglich griechischen Namen Wroykos darstellt, während die Lesung von Awa/ir(a/i)kus noch nicht gesichert ist, aber als Awarkus einen ursprünglich griechischen Namen darstellen kann.

### 3 Die Chronologie und die Datierung von KARATEPE

Jetzt kann man sich der assyrischen Überlieferung zuwenden. Einer dieser Könige ist nämlich mehrmals in den neuassyrischen Quellen aus der Zeit von Tiglatpileser III. und Sargon II. erwähnt (Radner 2011) und zwar als „Uriyaikki“ (739/738 [ú-ri-ia-ik-ki, RINAP 1, 11: 8'] und 738 [ú-ri-ia-ik-ki, RINAP 1, 27:4 und 32:3]), „Urikki“ (738 [ú-ri-ik-ki, RINAP 1, 14: 11]) und „Urik“ (vor 737 [ú-ri-ik, RINAP 1, 35 iii 8], 732 [ú-ri-ik, RINAP 1, 47 Rs. 7'] und 710/709 [ú-ri-ik, SAA 1, 1: 5]). Diese Chronologie und der Inhalt der Texte zeigen, dass sie sich, trotz der unterschiedlichen Umschrift, auf dieselbe Person, Ur(iya)ik(ki), beziehen.<sup>27</sup> Damit stellt sich die Frage, mit welchem König Ur(iya)ik(ki) zu identifizieren ist und wie die Form seines Namens zu erklären ist.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht muss betont werden, dass sich keiner der beiden Namen einwandfrei und regelhaft mit einer Lesung *Ur(iya)ik(ki)* vereinbaren

lässt.<sup>28</sup> Der Wechsel *luw. War- > neuass. Ur-*, der über eine perfekte Parallele in *luw. Warpalawas > neuass. Urpallâ* verfügt, verweist auf *Wa/irikas* und nicht auf *Awa/ir(a/i)kus*. Die Schwankung *Uriyaikki* o. ä. ~ *Urikki* verweist auf den Diphthong in *Wraykas*, insbesondere, wenn *Awa/ir(a/i)kus* tatsächlich als *Awarkus* zu lesen ist. Die sprachwissenschaftlichen Argumente weisen also auf *Wa/irikas /Wraykas/*. Dabei ist zu bemerken, dass es nebst vielen regelmäßigen neuassyrischen Umschriften der luwischen Namen (Beispiel *Pisiris* für *Piyassilis*, Simon 2010, 84 Anm. 15; auch Giusfredi 2010, 61 Anm. 113) auch einige sehr verzerrte gibt (Beispiel *Palalam* für *Laramas*, Hawkins/Morpurgo-Davies 1978, 104f.).

Sollte diese Frage aus sprachwissenschaftlicher Sicht auch problematisch bleiben, so lässt sie sich aus historischer Sicht eindeutig entscheiden, da *Warikas* laut der *ÏNCIRLÏ*-Inschrift ein Verbündeter von Tiglatpileser III. war.<sup>29</sup> Daraus folgt, dass der hiyawäische König „Ur(iya)ik(ki)“ mit *Warikas* zu identifizieren ist. Dazu passt vollkommen die Inschrift von *ÇİNEKÖY*, die auf diese Allianz hinweist.<sup>30</sup> Der geschichtliche Hintergrund der *ÇİNEKÖY*-Inschrift ist so eindeutig, dass man *Ur(iya)ik(ki)* auch ohne die Nennung Tiglatpilesers nur

**28** Meines Wissens hat nur Postgate (1973, 28) versucht, die unterschiedlichen Formen zu erklären: er hat die Schwankung *Uriyayk°/Urik-* vorsichtig mit der Schwankung *Kiakki* (Herrscher von *Šinuhtu/Kikki* (Kronprinz in *Tabal*) verglichen. Dies ist aber das Ergebnis eines regelmäßigen luwischen Lautwandels (-*iya- > -i-*). Abgesehen von kleineren Problemen (Was ist das Ergebnis dieses Lautwandels im Falle von \**Uriyayk°*: *Uriyk°*, *Urik°*, oder *Urik°?*) ist diese Lösung theoretisch möglich. In diesem Fall ist natürlich die Lesung */Wraykas/* zu verwerfen und man bekommt einen etymologisch noch undurchsichtigen Namen. Problematisch bleibt allerdings, dass diese Lösung die Anwesenheit des <*i*>-Zeichens, das in dieser Weise überflüssig wird, nicht erklärt, weshalb die Lesung */Wraykas/* vorzuziehen. – W. Sallaberger machte mich darauf aufmerksam, dass man die weiteren Lesungen der neuassyrischen Schriftform (etwa *Ureyek(i)*, *Urek(ki)*) in Betracht ziehen soll (da das Zeichen *IA = ya, ye, yi, yu*). *Urek(ki)* mit Substitution von /*e/* (<\**ay*) statt /*ay/* kann in der Tat eine Lösung bieten. Die Form *Ureyek(i)* würde aber Schwierigkeiten bereiten.

**29** „*nk Wryks mlk z Bt Mp[š] °bd m[!k [T]k]lt°plsr mlk 'sr*“ (Vs. Z. 8–9, Kaufman 2007, 12. 15): „Ich bin *Wryks*, König des Hauses von *Mpš*, Diener des Königs Tiglatpileser, König von Assyrien“. Auch die Paläographie steht damit im Einklang (Kaufman 2007, 11 mit Anm. 7, archäologisch nicht datierbar). Damit fällt der Vorschlag von Lipiński (2004, 118f.: *Aššur-dan III.*) aus.

**30** „*REL-p[a]-wa/i-mu-u |su+ra/i-wa-ni-sa(URBS) |REX-ti-sa |su+ra/i-wa/i-za-ha(URBS) |DOMUS-na-za |ta-ni-ma-za |tá-[ti-na MATER-na-ha] |i-zi-ia-si |hi-ia-wa/i-sa-ha-wa/i(URBS) |su+ra/i-ia-sa-ha(URBS) |“UNUS”-za |DOMUS-na-za |i-zi-ia-si“* (Tekoğlu/Lemaire 2000, § 6–7, Ergänzung nach der phönizischen Fassung): „Der assyrische König und das ganze assyrische Haus wurden mir *Vat[er und Mutter]*, und *Hijawas* und *Assyrien* wurden ein Haus.“ (Übersetzung des Verf.).

**27** Fast alle Belege beziehen sich auf den Feldzug von Tiglatpileser III. in seinem 8. *palû* (738) und die darauf folgende Tributbezahlung von *Ur(iya)ik(ki)*, die einzige Ausnahme ist der Beleg aus der Zeit von Sargon II. Man könnte natürlich diesen Beleg trennen und annehmen, es handelte sich um einen anderen König; das Prinzip der Ökonomie fördert aber die Annahme, dass man mangels Gegenbeweisen nur einen König annimmt.

mit Wa/irikas identifizieren kann. Daraus folgt auch, entgegen der *communis opinio* seit Alt (1948, 122),<sup>31</sup> dass Awa/ir(a/i)kus von „Ur(iya)ik(ki)“ zu trennen ist.

Daraus folgt, dass Awarikus von KARATEPE entweder vor 739 oder nach 709 zu datieren ist. Damit sind wir bei dem heftig diskutierten und ungelösten Problem der Datierung von Karatepe angekommen. Drei Wege stehen zur Verfügung, die Anlage von Karatepe zu datieren: 1. die Paläographie, 2. die historischen Hinweise, 3. die Archäologie.

Die Paläographie bietet nicht nur eine klare Datierung, sondern diese steht auch in vollem Einklang mit dieser chronologischen Beobachtung. Der hieroglyphenluwische Text wurde wegen der syllabischen Schreibung als „late“ charakterisiert und Hawkins (2000, 44) verwies auf die Ähnlichkeit mit dem Duktus der Inschriften der tabalischen Großkönige Tuwatis und Wasusarmas der 2. H. des 8. Jh. (vgl. Payne 2012, 20). Man muss aber hinzufügen, dass diese Datierung nach „unten“ hin offen ist: Hawkins datiert nämlich die tabalischen Inschriften aus historischen Gründen spätestens in das 8. Jh. (vgl. Hawkins 1982, 429; 2008, 40), obwohl tabalische Könige bis zumindest c. 640 belegt sind; daher kann eine „späte“ Inschrift paläographisch gesehen ohne Weiteres noch in die erste Hälfte des 7. Jh. datieren (vgl. Aro 1998, 93f.). Das gleiche gilt für Hiyawa und im Allgemeinen für Kilikien, wo lokale Herrscher von der 2. H. des 7. Jh. (Cebelireis Dağı-Inschrift) bis in die Zeit der Achämeniden (die Dynastie der Syennesis) belegt sind. Mit anderen Worten weist die „späte“ luwische Paläographie nur auf eine Datierung nach 750 hin.<sup>32</sup> Ein weiteres Problem ist, dass au-

ßer den Funden von Karatepe und Çineköy keine Inschriften aus Hiyawa zur Verfügung stehen, weshalb sie mit dem Material anderer luwischen Staaten verglichen werden müssen, was angesichts der unterschiedlichen Dynamik in der Schriftentwicklung der einzelnen luwischen Staaten nicht unbedingt zuverlässig ist (vgl. z. B. Table 9 bei Giusfredi 2010, 284, und die Überlegungen von Simon 2013c, 825f.). Da aber gerade zur benachbarten Region von Tuwana paläographische Studien vorlegen (Balatti 2012, 154 ff.), kann man vielleicht daraus einige Folgerungen ziehen. Unter den von Balatti untersuchten sieben Zeichen (\*19, \*329, \*371, \*390, \*433, \*439, \*450) sind drei (\*19, \*329, \*450) nicht aussagekräftig.<sup>33</sup> Das einzige tatsächlich distinktive Zeichen ist <wa/i>, das in dieser Periode in drei Formen belegt ist: die klassische Form mit vertikalem mittlerem Strich, und zwei neuere Formen, einerseits Strich mit Haken, andererseits Strich mit schrägem Ablauf. Die relative Chronologie dieser Zeichen ist nicht geklärt. Balatti (2012, 156) bzw. Balatti/Mora (2012, 537) rekonstruieren die Entwicklung des Zeichens als a) einfach vertikal > b) mit schrägem Ablauf > c) mit Haken. Ich habe aber ausführlich dafür argumentiert (Simon 2013b, 285 ff.), dass man mit einer Entwicklung a) einfach vertikal > c) mit Haken > b) mit schrägem Ablauf chronologisch und ikonographisch konsistentere Ergebnisse bekommen kann (s. Fig. 1). Da KARATEPE die Form mit schrägem Ablauf aufzeigt, würde sie zusammen mit NIĞDE 2 und VELİİSA zur gleichen chronologischen Stufe gehören. Obwohl VELİİSA noch mit keinem Herrscher verbunden werden konnte, stellt NIĞDE 2 eine Inschrift von Muwaharanis, König von Tuwana dar, der Ende des 8. Jh./Anfang des 7. Jh. herrschte.<sup>34</sup> Zu dieser Periode gehören auch die „runden Vierecke“ dieses Zeichens, die ebenso in ÇINEKÖY, PORSUK und İVRİZ Frag. 3 belegt sind (d'Alfonso 2012, 96 mit Table 1). Obwohl İVRİZ Frag. 3 zurzeit nicht datiert werden kann, gehört PORSUK zu den jüngsten bekannten luwischen Inschriften und stammt schon aus dem 7. Jh. (Simon 2013b). Aus der Sicht der luwischen Paläographie wäre daher KARATEPE Ende des 8. Jh./Anfang des 7. Jh. zu datieren, was den Ergebnissen der phönizischen Paläographie entspricht, die

**31** S. Anm. 1, vgl. noch Bossert (1948a, 522/531; 1948b, 191; 1950: 21/62); Dupont-Sommer (1949, 220 Anm. 2); Honeyman (1949, 30f.); Marcus/Gelb (1949, 116); O'Callaghan (1949, 193); Lévy (1949–1950); Mellink (1950, 147, vorsichtig); Barnett (1953, 87); Laroche (1966, 199); Peckham (1968, 116); Bron (1979, 160 ff.); Genge (1979, 168); Mosca/Russell (1987, 20); Tadmor (1994, 55); Jasink (1995, 119 f.); Forlanini (1996, 14); Younger (1998, 12 Anm. 6); vorsichtig Hawkins (1979, 154; 2000, 44); Radner (2011, 1414: ihr zufolge würde die Gleichsetzung von Awa/ir(a/i)kus mit Ur(iya)ik(ki) zu ernsthaften chronologischen Problemen führen, die sie allerdings nicht erläutert; dementsprechend schlägt sie vorsichtig vor, in Awa/ir(a/i)kus einen homonymen Ahn von Ur(iya)ik(ki) zu sehen, was aber aus paläographisch-chronologischen Gründen nicht möglich ist, s. unten). Auch Lipiński (1983, 47; 1985, 82f. mit Anm. 7; 2004, 117) hat Awa/ir(a/i)kus von Uri(ya)ik(ki) unterschieden und dementsprechend zwei Awarikus angenommen (Awarikus I. von Karatepe und Hassan Beyli bzw. Awarikus II. der neuassyrischen Texte). Sein Grund war aber seine fragliche Datierung der Anlage von Karatepe in die Mitte des 8. Jh. (sogar ggf. früher, zu der Datierung s. unten).

**32** Zur Präzisierung würde man eine ausführliche luwische Paläographie benötigen, die aber insbesondere hinsichtlich der spätesten Überlieferung noch ein dringendes Forschungsdesiderat ist.

**33** Obwohl drei Zeichen (\*371, \*390, \*433) eindeutige Parallelen mit denen der Inschriften NIĞDE 1, ANDAVAL, und NIĞDE 2 aufweisen (und daher denen der Inschriften BOR, BULGARMADEN, und PORSUK gegenüberstehen), stellen diese Inschriften leider keine chronologische Abfolge dar: NIĞDE 1, ANDAVAL – BOR, BULGARMADEN (Warpalawas) – NIĞDE 2 (Muwaharanis) – PORSUK (Masaurhisas), ausführlich zu dieser Chronologie s. Simon (2013b).

**34** Für die jüngste ausführliche Besprechung s. Simon (2013b) mit Lit.

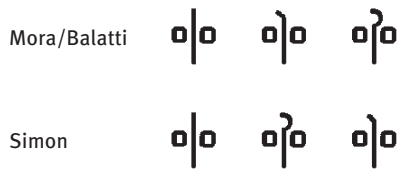


Fig. 1: Relative Chronologie des luwischen Hieroglyphen-Zeichens <wa/i>.

nach allgemeiner Auffassung die Inschrift in die zweite Hälfte des 8. Jh. bis Anfang des 7. Jh. datiert (Röllig 1999, 73 ff.).<sup>35</sup> Da Inschriften am besten mit den durch sie gezeigten paläographischen Neuerungen datiert werden können, gehört die Inschrift wahrscheinlich an den Anfang des 7. Jh., weil die Formen der zwei Buchstaben Chet und Mem erst seit c. 700 bekannt sind (Röllig 1999, 76 f.).<sup>36</sup>

Die Paläographie steht also im Einklang mit der historischen Folgerung, dass Awarikus entweder vor oder nach Wa/irikas datiert werden muss, und datiert KARATEPE nach 709, in das frühe 7. Jh. In diesem Zusammenhang lohnt ein Blick auf die Paläographie von ÇİNEKÖY. Tekoğlu/Lemaire (2000, 968) halten die luwische Paläographie dieser Inschrift mit der von KARATEPE identisch, die phönizische dagegen ein bisschen älter als die von KARATEPE (ibid. 2000, 1001 f.), was wiederum völlig mit den bisher erschlossenen historischen und paläographischen Umständen (KARATEPE nach 709, ÇİNEKÖY zur Zeit von Tiglatpileser III.) im Einklang steht.<sup>37</sup>

Die historischen Hinweise zu Awa/ir(a/i)kus, der nun nicht mehr mit Ur(iya)ik(ki) gleichgesetzt werden kann, sind äußerst beschränkt. Die anderen Inschriften mit einem Awa/ir(a/i)kus sind noch gesondert zu besprechen, weil Personenidentität noch nicht gesichert ist.<sup>38</sup> Allge-

<sup>35</sup> Vgl. schon Dupont-Sommer (1949, 219), ihm folgte Mellink (1950, 145); O'Callaghan (1949, 190 ff.); Bron (1979, 154 ff.); Szyner (1981, 48 ff.); Mosca/Russell (1987, 4); Younger (1998, 12 f. mit Anm. 6); 8. Jh. nach Casabonne (1996, 117), obwohl er auf Bron hinweist.

<sup>36</sup> Lipiński (1985, 82; 2004, 117) begründet seine Auffassung nicht näher, die Paläographie und die Archäologie verwiesen auf die Mitte des 8. Jh.

<sup>37</sup> Lanfranchi (2007, 181) zieht daraus noch den Schluss, dass beide Inschriften innerhalb einer relativ kurzen Periode geschrieben worden sein mussten, was aber nicht zwingend ist. Zieht man die oben erwähnte tuwanäische Paläographie von Balatti in Betracht, kann man feststellen, dass das Zeichen <wa/i> in ÇİNEKÖY sowohl mit Haken als auch mit schrägem Ablauf erscheint (zumindest anhand der Veröffentlichung), wobei die ältere Form nicht unbedingt ein höheres Alter der Inschrift bedeutet. Zu den „runden Vierecken“ des Zeichens s. oben.

<sup>38</sup> Die aus sprachwissenschaftlicher Sicht unmögliche Annahme bei von Soden (1961, 576 f.) lasse ich außer Acht (er wollte den Königs-

meine historische Überlegungen haben leider keine zwingende Datierungskraft: dass die Inschrift die Assyrer nicht erwähnt, bedeutet noch nicht, dass die Periode der assyrischen Oberherrschaft unter Sargon II.<sup>39</sup> oder die ganze Periode der assyrischen Tätigkeit ausgeschlossen werden muss,<sup>40</sup> weil der Inhalt der Inschrift von rein innenpolitischer Natur ist. Entgegen der Meinung von Ussishkin (1969, 122) ist die Erwähnung der Vasallität in der Titulatur des Herrschers nicht unbedingt zu erwarten (vgl. Wa/irikas selbst), insbesondere wenn der Inschriftenherr, Azatiwadas, nur ein Hochbeamte und nicht der König selbst war. Auch die offenbare Verbindung der Themen der Texte der beiden luwischen Inschriften erklärt nicht, welche das Vorbild und welche die Antwort, der Auszug oder die Ausarbeitung war.<sup>41</sup> Ussishkins (1969, 122 f.) Argument, dass man im 8. Jh. aramäische und nicht phönizische Inschriften erwarten würde, gilt in dieser Gegend, wo man phönizische Inschriften vom Ende des 8. Jh. auch aus Tabal (İVRİZ 2) und aus Hiyawa bis in das 7. Jh. (Cebelireis Dağı, vgl. unten) kennt, offensichtlich nicht.<sup>42</sup>

Als einzige Möglichkeit verbleibt, dass Azatiwadas, der Inschriftenherr von KARATEPE, mit Sanduarri (*Sa-an-du-ar-ri*, RINAP 4, 1 iii 20. 33), dem 676 erwähnten König von Kundu und Sissû, identisch sei.<sup>43</sup> Obwohl laut Hawkins (1979, 156; 2000, 45; 2006–2008, 193)<sup>44</sup> diese Gleichsetzung phonologisch kaum problematisch ist, ist dies wahrscheinlich nicht der Fall. Obwohl die Schwankung /d/ ~ (rr) mit dem luwischen Rhotazismus erklärt werden kann (Hawkins 1979, 156; 2000, 45), wissen wir heute (entgegen Hawkins 1979, 156), dass das anlautende /a/, wie

namen Mattî von Atuna, der heute als Kurti gelesen wird, als eine assyrisierte Verkürzung von Azatiwatas, dem Inschriftenherren von KARATEPE erklären; Bing 1969, 64 ff. folgte ihm darin).

<sup>39</sup> So schon Pedersen (1950, 45); Lanfranchi (2007, 181).

<sup>40</sup> Hawkins (1982, 430 f.); daher vor Tiglatpileser III., so Ussishkin (1969, 122); Lipiński (1983, 47; 2004, 117) und Gander (2012, 295) (der so entstandene Widerspruch mit der paläographischen Datierung wurde von diesen Forschern unerklärt gelassen); oder nach Sargon II., so schon Alt (1948, 123); Desideri/Jasink (1990, 138 ff.); Çambel/Özyar (2003, 143).

<sup>41</sup> Gander (2012, 295 Anm. 92); laut Lanfranchi (2007) und Payne (2012, 42) diene ÇİNEKÖY als Modell zu KARATEPE.

<sup>42</sup> Sein weiteres Argument (123), die stilistische Ähnlichkeit, beruht auf Topoi, die keine Datierungskraft haben. Dass die Danuner im 8. Jh. nicht mehr belegt sind (123–124), ist kein zwingendes Argument. Die Annahme, dass Karatepe nur durch die Armee von Salmanassar III. zerstört werden konnte, weil er der einzige assyrische König war, der gegen Hiyawa aufmarschierte (124–125), ist nicht mehr gültig.

<sup>43</sup> Winter (1979, 146, gefolgt von Hawkins 1979, 156–157); Röllig (2004, 212, vorsichtig „possibly“); Payne (2012, 5).

<sup>44</sup> Ihm folgt Winter (1979, 146 Anm. 138).

oben ausführlich besprochen wurde, im Luwischen nicht geschwunden ist. Daneben bleibt der „überflüssige“ Nasal, das stimmhafte /d/ statt des durch die transparente Bedeutung des Namens<sup>45</sup> eindeutig stimmlosen /t/, sowie der Schwund des /i/ ungeklärt.<sup>46</sup> Es ist natürlich bekannt, dass luwische Namen in der neuassyrischen Nebenüberlieferung manchmal korrupt erscheinen, wobei aber eine Aphärese oder ein Konsonanzzuwachs nicht zu erwarten ist.<sup>47</sup> M. E. sind diese Probleme zu schwerwiegend, sodass eine Identifizierung von (assyri.) Sanduarri mit Azatiwadas von KARATEPE zwar noch nicht auszuschließen ist, aber doch noch sehr unwahrscheinlich erscheint. Man sollte deshalb die überlieferte neuassyrische Form ernst nehmen und Sanduarri als einen lokalen Herrscher bezeichnen, der einen in dieser Region typischen theophoren Šanda-Namen trug.<sup>48</sup> Trifft diese Erklärung zu, stehen keine geschichtlichen Hinweise für die Datierung von Awa/ir(a/i)kus von Karatepe zur Verfügung; aus historischer Sicht kann er sowohl vor als auch nach Ur(iya)ik(ki)/Wa/irikas, d. h. vor 739 bzw. nach 709 datiert werden.<sup>49</sup>

**45** D. h. „beloved of the Sun“ (Hawkins/Morpurgo-Davies/Neumann 1973, 186; Hawkins 1979, 156; Bron 1979, 163; Gérard 2004, 311), nicht aber „lover [worshipper] of Tiwaz“ mit Arbeitman (1980, 11).

**46** Der Hinweis von Hawkins (1979, 156) auf die Tendenz des Akkadischen, einen Nasal vor stimmhaften Konsonanten, bes. /d/ einzufügen (von Soden 1995, § 32b), ist hier nicht gültig, weil im luwischen Wort ein /t/ stand.

**47** Man könnte aber versuchen, diese Probleme unter Berücksichtigung einer Volksetymologie zu lösen: Sanduarri zeigt nämlich eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den in Kilikien gut bezeugten theophoren Šanda-Namen, man könnte sich also eine Reinterpretation \*Asatiwar<sup>o</sup> → Sanduarri vorstellen. Fraglich bleibt aber dabei (und es lässt sich kaum entscheiden), ob \*Asat- ähnlich genug ist, um mit Šanda verwechselt zu werden. Noch fraglicher ist, ob ein neuassyrischer Schreiber Šanda überhaupt kannte und mit Kilikien verbunden hatte, was ggf. zu einem solchen Missverständnis hätte führen können.

**48** So schon Laroche (1966, 291, mit Fragezeichen); Bing (1969, 129); Desideri/Jasink (1990, 138); Pruzsinszky (2002, die Azatiwadas nicht erwähnt).

**49** Barnett/Leeven/Moss (1948, 56) datieren die Reliefs in die zweite Hälfte des 9. Jh. (Salmanassar III.), was aber auf einer Fehlinterpretation des Textes beruht (vgl. aber Barnett 1953, 87). Gordon (1949, 108–109 mit Anm. 7, vgl. schon 1948, 41) datiert sie in die gleiche Periode, aber nur weil Kilamuwa von Sam'al im 9. Jh. ebenfalls das Phönizische benutzte und weil er die Paläographie nicht als relevantes Datierungsmittel betrachtet, da er das Prinzip „paläographische Neuerungen, nicht die Archaismen datieren“ nicht kennt. Goetze (1962, 52) datiert sie vor Salmanassar III., weil ihm zufolge der mit Salmanassar auftretende Begriff von Que den älteren Danuna abgelöst hat – was einfach nicht zutrifft, weil diese Begriffe zur geographischen Terminologie verschiedener Sprachen gehören (wie Goetze selbst feststellt). Anhand der angenommenen Identität der Könige datiert Peckham (1968, 116ff.) die Inschrift in die zweite Hälfte des

Die dritte Linie der Evidenz, die der Archäologie, ist bekanntlich problematisch. Einigkeit besteht in der Forschung lediglich darin, dass die Reliefs in zwei unterschiedlichen Stilen ausgeführt wurden (beschrieben von Çambel 1948, vgl. 1950, 18/54; weiterentwickelt von Orthmann 1971, 106–110). Eine Gruppe von Forschern sieht darin auch einen chronologischen Unterschied, wobei die Reliefs des früheren Stils wiederverwendet wurden und datiert die zwei Stufen in das 9. bzw. in das 8. Jh.<sup>50</sup> Andere halten die Reliefs für gleichzeitig und sehen in ihnen die Arbeit unterschiedlicher Bildhauer bzw. Werkstätten.<sup>51</sup> Sie datieren die Reliefs in das frühe 9. Jh., in die Zeit von Assurnasirpal II. oder Salmanassar III. (Ussishkin 1969, 126ff.); in das frühe 8. Jh. (Novák 2010, Zeit von Tiglatpileser III.) bzw. in das späte 8./frühe 7. Jh.<sup>52</sup> Manche Datierungen (bis auf diese allerletzte Gruppe) stehen also in markantem Gegensatz zur paläographischen Datierung, wobei die Forscher diesen Widerspruch unbeantwortet gelassen haben.

Eine nötige stilkritische Neuanalyse kann hier nicht gewährleistet werden. Aus methodologischer Sicht ist aber zu bemerken, dass die letzte Bauperiode, unabhängig von der Anzahl von Vorgängern, durch die jüngsten Merkmale datiert werden kann. Die Inschriften repräsentieren diese allerletzte Baustufe: sie wurden nämlich erst nach der Aufstellung der Orthostaten eingeritzt, weil die Schreiber, wenn auf dem jeweiligen Orthostat kein Platz mehr zur Verfügung stand, den Text einfach auf dem nächsten Orthostat fortsetzten (Çambel/Özyar 2003, 143f.; s. auch Ussishkin 1969, 136). Es ist aus dieser Sicht auffällig, dass die jüngsten stilistischen Datierungen mit der Paläographie vollkommen im Einklang stehen. Falls also die Datierungen in das späte 8./frühe 7. Jh. aufrechtzuhalten sind (was noch zu überprüfen ist), entspricht die archäologische Evidenz hervorragend der paläographischen Beobachtung, dass KARATEPE nach 709, in den Anfang des 7. Jh. zu datieren ist.<sup>53</sup>

8. Jh. (vgl. auch Genge 1979, 168 und Lévy 1949–1950, 107f. 115) in den Anfang des 7. Jh. Für weitere frühe Datierungsversuche s. die Liste von Steinherr (1971, 167f.).

**50** Winter (1979); Deshayes (1981); Seidl *apud* Çambel/Özyar (2003, 142); Aro (2003, 297, 316f.: „probable“); Payne (2012, 20).

**51** Çambel (1948), für eine ausführliche und überzeugende Beweisführung der Gleichzeitigkeit der ganzen Anlage, einschließlich der Reliefs s. Çambel/Özyar (2003, 143f.).

**52** Akurgal (1949, 147); Mellink (1950, 147f., ihr folgt Frankfort 1954, 187); Orthmann (1971, 106ff. 142ff.); Genge (1979, 168ff.).

**53** Einer erfolgreichen stilkritischen Analyse stehen aber nicht nur die gewöhnlichen methodischen Probleme gegenüber (ob die Ursache des Unterschieds in der Chronologie oder in der Bearbeitungstechnik zu suchen ist [vgl. oben], die Möglichkeit des Archaisierens,



Zieht man in Betracht, dass Awa/ir(a/i)kus nach Ur(iya)ik(ki), aber vor KARATEPE herrschen musste (laut der Inschrift von KARATEPE § 15–16 ließ Azatiwadas die Nachkommen seines Herren, Awa/ir(a/i)kus, auf dem Thron sitzen), kann man die Anlage von Karatepe in das frühe 7. Jh. datieren. Dies spricht für eine sehr kurze Herrschaft von Awa/ir(a/i)kus, sein Nachfolger war daher vermutlich noch ein Kind, der die Hilfe eines hohen Beamten, nämlich die von Azatiwadas, brauchte; dies könnte die Regenten-ähnliche Rolle von Azatiwadas erklären.

Somit bleiben zwei Inschriften übrig, die noch datiert werden müssen: Hassan Beyli und Cebelreis Dağı. Im Falle von Hassan Beyli stehen keine archäologischen Daten zur Verfügung. Was die Paläographie betrifft, wird sie von Lemaire (1983, 16) als die der zweiten Hälfte des 8. Jh. bestimmt, weil das *k* und das *m* der Inschrift die Neuerungen von Karatepe noch nicht zeigen (so auch Röllig 1999, 75, aber vorsichtig „perhaps“). Nach Rölligs Beobachtungen (1999, 75f.) zeigen einige Buchstabenformen (Beth, Waw, Jod) von Hassan Beyli sowie der in phönizischen-aramäischen Inschriften des 9.–8. Jh. ungewöhnliche Mangel an Worttrennerzeichen Parallelen in Karatepe; das Mem und das Taw zeigen aber die nach 700 bzw. nach Mitte des 8. Jh. erscheinenden, auch schon in Karatepe belegten innovativeren Formen noch nicht. Obwohl ein Archaismus nicht auszuschließen ist und es sich also nicht um ein zwingendes Argument handelt, weisen diese Elemente zumindest darauf hin, dass die Inschrift von Hassan Beyli früher als die von Karatepe sein kann.<sup>54</sup> Diese Auffassung wurde im Grunde genommen auch von Lipiński (1985, 82) geteilt,<sup>55</sup> der diese Inschrift aber in die erste Hälfte des 8. Jh. datiert, weil für ihn Karatepe in die Mitte des 8. Jh. gehört.

einschließlich die Imitation archaischerer Gegenstände, usw.). Wie die Ausgräberin zu Recht betont, steht aus Hiyawa kein vergleichbares Material zur Verfügung, weshalb die lokale Entwicklung der Kunst nicht beschrieben werden kann. Daher muss der Vergleich auf dem Material anderer luwischer Staaten erfolgen, was chronologisch gesehen nicht unbedingt zuverlässig ist, weil alle ihre eigene Dynamik in der Kunstentwicklung gehabt haben. Eben deshalb verzichten die Ausgräber weitgehend auf stilistische Argumente bei der Datierung (Çambel/Özyar 2003, 142) und benutzten stattdessen nebst den gewöhnlichen historischen und paläographischen Kriterien auch die Realien der Reliefs, mit deren Hilfe sie die Anlage in das späte 8./frühe 7. Jh. datieren (ibid. 144).

<sup>54</sup> Vgl. auch Jasink/Marino (2007, 409 Anm. 12), laut denen Hassan Beyli paläographisch sehr nah zu ÇİNEKÖY steht.

<sup>55</sup> Trotz seiner Bemerkungen (Lipiński 2004, 117 Anm. 49), dass die Unterschiede nicht signifikant sind und vom Alter des Schreibers abhängen dürften.

Aus historischer Sicht gibt es zwei Anhaltspunkte: einerseits 'WRK selbst und die Interpretation der Zeile 4. Lemaire (1983, 11) liest in dieser Zeile einen namentlich nicht erwähnten assyrischen König und identifiziert 'WRK mit Ur(iya)ik(ki) (Buchstaben von ungesicherter Lesung sind mit Unterstrich gekennzeichnet):<sup>56</sup>

(...) WB'RŞ HMLK 'ŠR WYB' [?] / [?-G]BL BD 'WRK.WYP'L BHLB [ŠL]M.W[?] / [?M]MLKT 'ŠR WMMLKT HMLK H' LMMLKT[?]  
„et dans le pays du roi d'Ashour et il vint [?] / [?. terri]toire appartenant à Urikki. Et il fit la paix à Alep et [?] / [? le r]oyaume d'Asshour et le royaume de ce roi-là (sont devenus) un royaume [?]“

Wegen der historischen Umstände setzt Lemaire die Zeit von Sargon II. an,<sup>57</sup> obwohl, wie Gander (2012, 296) zu Recht bemerkt, diese Umstände auch für die Zeit von Tiglatpileser III. sprechen können. Aus den obigen Ausführungen geht aber hervor, dass 'WRK nicht mit Ur(iya)ik(ki) identisch sein kann, wohl aber mit Awarikus. Das ist allerdings nicht notwendig: Der archaischere Duktus der Schrift könnte darauf hinweisen, dass sie in der Tat nicht identisch waren. Für die historischen Umstände hat aber Lipiński eine vollkommen unterschiedliche Lösung für die Zeilen 4.–6. vorgeschlagen. Statt der Lesung von Lemaire liest er (Lipiński 1985, 83; 2004, 117f., mit paläographischen Argumenten):

(...) HMLK 'ŠRDN B' [B]/[G]BL BD 'WRK.WYP'L BHLB [ŠL]M.M/MLKT 'ŠR WMMLKT HMLK M'LM / WLKL [T]  
„King Ashurdan entered [in] the territory belonging to Awarku, but the kingdom of Assyria and the kingdom of the king made peace in Aleppo(?), from everlasting to all [time]“

Diese These lehnten aber Tekoğlu/Lemaire (2000, 992 Anm. 60; 2003, 100 Anm. 4) aus nicht näher definierten paläographischen Gründen ab.<sup>58</sup> Hier müssen wir keine Entscheidung treffen, sondern lediglich wissen, ob die Zeile 4. HMLK 'ŠR oder HMLK 'ŠRDN schreibt. Lipiński (2004, 118 mit Anm. 51) betonte zu Recht, dass die Konstruktion HMLK 'ŠR ‚König von Aššur‘ ungrammatisch ist und dass nach HMLK ein Personennamen stehen muss. Leider lässt sich nur der Anfang des Namens eindeutig lesen und zwar als ('š°). Wer auch immer dieser neuassyrische König war (Lipińskis Lösung ist Aššur-dān III. [772–755]),<sup>59</sup> so ist deut-

<sup>56</sup> Gefolgt von Jasink (1995, 120f.).

<sup>57</sup> Ihm folgen Mosca/Russell (1987, 4).

<sup>58</sup> Abgelehnt auch von Gander (2012, 297 Anm. 108), jedoch ohne Argumente („führen einige seiner Interpretationen wohl zu weit“).

<sup>59</sup> Unter den mit Aššur- beginnenden assyrischen Königsnamen ist Aššur-nērārī V. (754–745) aus paläographischen Gründen auszuschließen. Asarhaddon herrschte im 7. Jh., als Awa/ir(a/i)kus schon verstorben war, weil Azatiwadas erst nach dem Tod von Awa/i-

lich, dass der 'WRK der Hassan Beyli-Inschrift nicht mit Awa/ir(a/i)kus von KARATEPE identisch sein kann, da Wa/irikas/Ur(ia)ik(ki) zwischen ihnen herrschte. Großvater und Enkel mit identischen Namen kommen auch in den späthethitischen Staaten häufig vor, z.B. PUGNUS-mili I. und II. in Malatya, Arnuwantis I. und II. in Malatya, Suhis I. und II. in Karkamiš, Halpa-runtiyas I., II. und III. in Gurgum, usw. Man kann deshalb annehmen, dass 'WRK von Hassan Beyli (\*Awa/ir(a/i)kus I.) der Großvater von Awarikus von KARATEPE (Awa/ir(a/i)kus II.) war.

Die Inschrift von Cebelireis Dağı datiert paläographisch in die zweite Hälfte des 7. Jh. (Mosca/Russell 1987, 4; Rölliig 2004, 212; 2008, 51). Sie nennt ein Toponym KW und einen König namens WRYK. Die Mehrheit der Forscher lässt die Frage offen, ob WRYK mit Ur(ia)ik(ki) identisch ist. Einige bejahen diese Frage,<sup>60</sup> während Lipiński (2004, 128) einen Enkel von Wa/irikas/Ur(ia)ik(ki) vorschlägt; er datiert daher die Inschrift in die Mitte des 7. Jh. Da die Inschrift sonst weder archäologisch noch historisch datiert werden kann, muss man die Paläographie als Anhaltspunkt benutzen. Nach dieser ist es klar, dass WRYK nicht mit Ur(ia)ikki identisch sein kann, sondern nur ein Namensvetter ist (so auch Gander 2012, 292. 297). Dass er ein Nachkomme, ggf. ein Enkel von ihm ist, ist chronologisch möglich. Ich möchte aber betonen, dass die Zugehörigkeit dieser Inschrift zu Hiyawa keineswegs gesichert ist. Die Annahme der Zugehörigkeit beruht auf der Verbindung von KW mit Hiyawa;<sup>61</sup> ich habe aber an anderer Stelle (Simon 2011, 260f.) ausführlich dafür argumentiert, dass KW mit Hiyawa nichts zu tun hat, nicht nur weil KW, wie aus dem Kontext hervorgeht, auf eine Siedlung hinweist, sondern weil die Gleichsetzung sprachwissenschaftlich nicht möglich ist; stattdessen habe ich vorgeschlagen, KW mit dem luwischen Toponym Kawa- (KARKAMIŠ A11b+c § 7) zu identifizieren.<sup>62</sup> Da der historische Kontext dieser Inschrift einen Teil der größeren Problematik der Ausbrei-

tung von Hiyawa darstellt, die einer eigenen Untersuchung bedarf (s. jüngst Lemaire 2006), kann man hier nur auf die fragliche Zugehörigkeit dieser Inschrift aufmerksam machen.

## 4 Fazit

In der ersten Hälfte dieses Beitrags wurde gezeigt, dass die in der luwischen Überlieferung als Awa/ir(a/i)kus und Wa/irikas erscheinenden Namen verschiedene Namen waren. Wa/irikas stellt als /Wraykas/ die luwische Umschrift eines griechischen Namens, Wroykos, dar, dessen Form die schwankende neuassyrische Umschrift Ur(ia)ik(ki) erklärt. Auch Awa/ir(a/i)kus kann die luwische Umschrift eines griechischen Namens darstellen, dessen Etymologie aber nicht gesichert ist. Da Awa/ir(a/i)kus und Wa/irikas verschiedene Namen sind, muss das traditionelle Bild von Awa/ir(a/i)kus = Wa/irikas = Ur(ia)ik(ki) aufgegeben werden. In der zweiten Hälfte des Beitrags wurde gezeigt, dass der neuassyrische König Ur(ia)ik(ki) mit Wa/irikas zu identifizieren ist, woraus folgt, dass Awa/ir(a/i)kus entweder vor 739 oder nach 709 datiert werden muss. Des Weiteren wurde dafür argumentiert, dass der Ansatz nach 709 mit der Paläographie der KARATEPE-Inschrift (Anfang 7. Jh.) und mit der archäologischen Datierung in Einklang steht. Dagegen muss der 'WRK der Hassan Beyli-Inschrift aus historischen Gründen von ihm getrennt werden, der der Großvater von Awa/ir(a/i)kus sein dürfte. Schließlich stellt WRYK der Cebelireis Dağı Inschrift den letzten bekannten König dieser Region dar, der eventuell mit dem nicht genannten Nachkommen des Awa/ir(a/i)kus der KARATEPE-Inschrift identisch sein könnte und vielleicht sein Sohn war. Die obigen Ausführungen können in einer chronologischen Skizze zusammengefasst werden (s. folgende Seite):

Diese Analyse hat eindeutig gezeigt, dass einerseits eine Neubetrachtung der Geschichte von Hiyawa nötig ist und dass andererseits, dass die späthethitische Geschichte mit der assyrischen Eroberung nicht ihr Ende fand, sondern weit in das 7. Jh. hineinreichte.<sup>63</sup>

r(a/i)kus die Anlage von Karatepe baute. Lipiński (2004, 118) zitiert die Eponymchronik, laut der Aššur-dān III. 765 einen Feldzug in Nordsyrien geführt hat; das gleiche geschah aber auch 773/772–772/771 und 755 (vgl. Lipiński 1985, 83 Anm. 15; Millard 1994, 39. 42). Da solche Feldzüge aus der Zeit von Aššur-nērāri V. nicht bekannt sind, sprechen auch die historischen Umstände für eine Identifizierung mit Aššur-dān III.

<sup>60</sup> Jasink/Marino (2007, 415), vorsichtiger Jasink (1995, 121); Lanfranchi (2009, 130 Anm. 16: „almost certainly“, aber 2004, 481 nur die Namen); Novák (2010, 408); vorsichtig Simon (2011, 261 „probably“).

<sup>61</sup> Vgl. Desideri/Jasink (1990, 150); Jasink/Marino (2007, 415, vorsichtiger in Jasink 1995, 121); Novák (2010, 408).

<sup>62</sup> Ablehnend auch Giusfredi (2010, 50 Anm. 68); skeptisch Gander (2012, 292), der aber darin eine Siedlung in der Nähe von Karkamiš sieht.

<sup>63</sup> Entgegen der Meinung einiger Handbücher (Collins 2007, 205; Bryce 2012, 287. 290. 293). Vgl. jüngst auch den Fall der PORSUK-Inschrift, Simon 2013b.

Könige von Hiyawa:			
1) vor der Mitte des 8. Jh.	'WRK	*Awarkus I.	Hassan Beyli
2) -739/738–710/709–	<i>wa/i+ra/i-i-ka-sá / W[...]; W[...] bzw. ú-ri-ia-ik-ki / ú-ri-ik-ki / ú-ri-ik</i>	*Wraykas (I.)	ÇİNEKÖY; İncirli bzw. neuassyrische Belege
3) nach 709, c. Anfang des 7. Jh.	<i>á-wa/i+ra/i-ku-sa / 'WRK</i>	*Awarkus II.	KARATEPE
4) Nachkommen von Awa/ir(a/i)kus	N.N.	N.N.	KARATEPE
Ein lokaler (?) Herrscher:			
zweite Hälfte des 7.	WRYK	*Wraykas (II.)	Cebelireis Dağı

## Danksagung

Dieser Aufsatz ist im Rahmen meiner durch ein TÜBITAK-Stipendium geförderten Forschungen an der Koç-Universität (Istanbul) zustande gekommen. Ich bin beiden Institutionen sowie Bärbel Ruhl, die das Manuskript sprachlich korrigiert hat, sehr dankbar.

Die Abkürzungen folgen dem RIA.

## Bibliographie

- Akurgal, E. (1949): Späthethitische Bildkunst. Ankara
- Alt, A. (1948): Die geschichtliche Bedeutung der neuen phönikischen Inschriften aus Kilikien, *FuF* 24, 121–124
- Arbeitman, Y. (1980): *E Luvia Lux*, *JANES* 12, 9–11
- Aro, S. (1998): *Tabal*. Zur Geschichte und Kultur des zentralanatolischen Hochplateaus von 1200 bis 600 v. Chr. Diss., Universität Helsinki
- Aro, S. (2003): *Art and Architecture*, in: H. C. Melchert (Hg.), *The Luwians*. HdO 68. Leiden/Boston, 281–337
- Balatti, S. (2012): Some Remarks on the Dating of the Andaval Stela. *Palaeographic and iconographic analysis*, *Anatolica* 38, 149–168
- Barnett, R. D. (1953): *Karatepe, the Key to the Hittite Hieroglyphs*, *AnSt* 3, 53–95
- Barnett, R. D./J. Leeven/C. Moss (1948): *A Phoenician Inscription from Eastern Cilicia*. *Iraq* 10, 56–71
- Bing, J. D. (1969): *A History of Cilicia during the Neo-Assyrian Period*. PhD dissertation. Indiana University
- Bossert, H. Th. (1948a): *Karatepe'de Bulunan Fenike-Eti Bilingualis'leri*. Die phönizisch-hethitischen Bilinguen von Karatepe, *Belleten* 12, 515–531
- Bossert, H. Th. (1948b): *Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe*, *Oriens* 1, 163–192
- Bossert, H. Th. (1950): *Yazıtlar*. Die Inschriften vom Karatepe, in: id. [u. a.], *Karatepe kazıları (birinci ön-rapor)*. Die Ausgrabungen auf dem Karatepe (Erster Vorbericht). Ankara, 19–22/60–63
- Bron, F. (1979): *Recherches sur les inscriptions phéniciennes de Karatepe*. Paris
- Bryce, T. (2012): *The World of the Neo-Hittite Kingdoms. A Political and Military History*. Oxford
- Casabonne, O. (1996): *Notes ciliciennes*, *Anatolia Antiqua* 4, 111–119
- Collins, B. J. (2007): *The Hittites and their World*. Atlanta
- Çambel, H. (1948): *Karatepe. An Archaeological Introduction to a Recently Discovered Hittite Site in Southern Anatolia*, *Oriens* 1, 147–162 = *Karatepe Heykeltıraşlık Eserleri Hakkında Bazı Mülâhazalar*, *Belleten* 13, 1949, 21–36
- Çambel, H. (1950): *Heykeltraşlık eserleri*. Die Bildwerke von Karatepe, in: H. Th. Bossert [u. a.], *Karatepe kazıları (birinci ön-rapor)*. Die Ausgrabungen auf dem Karatepe (Erster Vorbericht). Ankara, 15–18/56–59
- Çambel, H./A. Özyar (2003): *Karatepe-Aslantaş. Azatiwataya*. Die Bildwerke. Mainz am Rhein
- D'Alfonso, L. (2012): *Notes on Anatolian Hieroglyphic Palaeography. An Investigation of the Sign \*439, wa/wi*, in: P. Cotticelli Kurras [u. a.] (Hg.), *Interferenze linguistiche e contatti culturali in Anatolia tra II e I millennio A.C. Studi in onore di Onofrio Carruba in occasione del suo 80° compleanno*. *StMed* 24. Pavia, 87–105
- Deshayes, J. (1981): *Remarques sur les monuments de Karatepe 1*. *Problèmes archéologiques*, *RA* 75, 32–46
- Desideri, P./A. M. Jasink (1990): *Cilicia. Dall'età di Kizzuwatna alla conquista macedone*. Torino
- Dupont-Sommer, A. (1949): *Le déchiffrement des hiéroglyphes hittites et les inscriptions bilingues de Karatepe*, *Revue historique* 201, 213–223
- Egetmeyer, M. (2010): *Le dialecte grec ancien de Chypre I. Grammaire*. Berlin – New York
- Forlanini, M. (1996): *Awariku, un nom dynastique dans le mythe et l'histoire*, *Hethitica* 13, 13–15
- Forlanini, M. (2005): *Un peuple, plusieurs noms. Le problème des ethniques au Proche Orient ancien*. *Cas connus, cas à découvrir*, in: W. van Soldt (Hg.), *Ethnicity in Ancient Mesopotamia*. Paper Read at the 48<sup>th</sup> Rencontre Assyriologique Internationale. Leiden, 1–4 July 2002. *PIHANS* 102. Leiden, 111–119
- Frankfort, H. (1954): *The Art and Architecture of the Ancient Orient*. Harmondsworth/Baltimore/Melbourne
- Fraser, P. M. [u. a.] (1987–2010): *A lexicon of Greek personal names I–V*. Oxford
- Friedrich, J./W. Röllig (1999): *Phönizisch-punische Grammatik*. Roma
- Gander, M. (2012): *Ahhiyawa – Hiyawa – Que: Gibt es Evidenz für die Anwesenheit von Griechen in Kilikien am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit?* *SMEA* 54, 281–309

- Genge, H. (1979): Nordsyrisch-anatolische Reliefs. Eine archäologisch-historische Untersuchung. Datierung und Bestimmung. København
- Gérard, R. (2004): Louvite hieroglyphique aza- ‚aimer‘, in: M. Mazoyer/O. Casabonne (Hg.), *Antiquus oriens. Mélanges offerts au Professeur René Lebrun I*. Paris, 305–323
- Giusfredi, F. (2010): Sources for a Socio-Economic History of the Neo-Hittite States. *THeth* 28. Heidelberg
- Goetze, A. (1962): Cilicians, *JCS* 16, 48–58
- Gordon, C. H. (1948): Phoenician Inscriptions from Karatepe, *The Jewish Quarterly Review* 39, 41–50
- Gordon, C. H. (1949): Azitawadda's Phoenician Inscription, *JNES* 8, 108–115
- Hawkins, J. D. (1979): Some Historical Problems of the Hieroglyphic Luwian Inscriptions, *AnSt* 29, 153–167
- Hawkins, J. D. (1982): The Neo-Hittite States in Syria and Anatolia, *CAH<sup>2</sup> III/1*, 372–441
- Hawkins, J. D. (2000): Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions I. Inscriptions of the Iron Age. *UIJK* 8.1. Berlin/New York
- Hawkins, J. D. (2005): Späthethitische Herrscherinschriften, in: B. Janowski/G. Wilhelm (Hg.), *Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte*. TUAT NF 2. Gütersloh, 151–160
- Hawkins, J. D. (2006–2008): Que, *RIA* 11, 191–195
- Hawkins, J. D. (2008): The Disappearance of Writing Systems. Hieroglyphic Luwian, in: J. Baines [u. a.] (Hg.), *The Disappearance of Writing Systems. Perspectives on Literacy and Communication*. London, 31–43
- Hawkins, J. D./A. Morpurgo-Davies (1978): On the Problems of Karatepe: The Hieroglyphic Text, *AnSt* 28, 103–119
- Hawkins, J. D./A. Morpurgo-Davies/G. Neumann (1973): Hittite Hieroglyphs and Luwian. New evidence for the connection, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Phil.-hist. Kl.* 1973/6.
- Honeyman, A. M. (1949): Epigraphic Discoveries at Karatepe, *PEQ* 81, 21–39
- Jasink, A. M. (1995): Gli stati neo-ittiti. Analisi delle fonti scritte e sintesi storica. *StMed* 10. Pavia
- Jasink, A. M./M. Marino (2007): The West-Anatolian Origins of the Que kingdom dynasty, *SMEA* 49, 407–426 (= VI Congresso Internazionale di Ittologia. Roma, 5–9 settembre 2005 I.)
- Kaufman, S. A. (2007): The Phoenician Inscription of the Incirli Trilingual. A Tentative Reconstruction and Translation, *Maarav* 14/2, 7–26
- Kloekhorst, A. (2004): The Preservation of \*h<sub>1</sub> in Hieroglyphic Luwian. Two Separate a-Signs, *Historische Sprachforschung* 117, 26–49
- Krahmalkov, Ch. R. (2000): Phoenician-Punic Dictionary. *StudPhoen* 15. OLA 90. Leuven
- Lanfranchi, G. B. (2004): The Luwian-Phoenician Bilingual of Çineköy and the Annexation of Cilicia to the Assyrian Empire, in: R. Rollinger (Hg.), *Von Sumer bis Homer. Festschrift für Manfred Schretter zum 60. Geburtstag am 25. Februar 2004*. Münster, 481–496
- Lanfranchi, G. B. (2007): The Luwian-Phoenician bilinguals of ÇINEKÖY and KARATEPE. An ideological dialogue, in: R. Rollinger [u. a.] (Hg.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmung in der Alten Welt*. Frankfurt am Main, 179–217
- Lanfranchi, G. B. (2009): A Happy Son of the King of Assyria. Warikas and the ÇINEKÖY Bilingual (Cilicia), in: M. Luukko [u. a.] (Hg.), *Of God(s), Trees, Kings, and Scholars. Neo-Assyrian and Related Studies in Honour of Simo Parpola*. Helsinki, 127–150
- Laroche, E. (1966): Les noms des Hittites. Paris
- Lehmann, G. (2008): North Syria and Cilicia, c. 1200–330 BCE, in: C. Sagona (Hg.), *Beyond the Homeland. Markers in Phoenician Chronology*. ANES Suppl. 28. Leuven/Paris/Dudley, 137–178
- Lemaire, A. (1983): L'inscription phénicienne de Hassan-Beyli reconsidérée, *Rivista di studi fenici* 11, 9–19
- Lemaire, A. (1989): Une inscription phénicienne découverte récemment et le mariage de Ruth la Moabite, *Eretz-Israel* 20, 124\*–129\*
- Lemaire, A. (1997): Sceau phénicien de la région de Karaman (Turquie), *Epigraphica Anatolica* 29, 123–126
- Lemaire, A. (2006): La maison de Mopsos en Cilicie et en Pamphylie à l'époque du Fer (XII<sup>e</sup>-VI<sup>e</sup> s. av. J.-C.), *Res Antiquae* 3, 99–107
- Lévy, I. (1949–1950): Les inscriptions de Karatepe, *La Nouvelle Cléo* 1–2, 105–121
- Lipiński, E. (1983): De fenicische inscripties uit Karatepe (8<sup>e</sup> eeuw v. Chr.), in: K. R. Veenhof (Hg.), *Schrijvend verleden. Documenten uit het oude Nabije Oosten vertaald en toegelicht*. Leiden/Zutphen, 46–54
- Lipiński, E. (1985): Phoenicians in Anatolia and Assyria. 9<sup>th</sup>–6<sup>th</sup> Centuries B.C., *OLP* 16, 81–90
- Lipiński, E. (2004): *Itineraria Phoenicia*. *StudPhoen* 18. OLA 127. Leuven/Paris/Dudley
- Long, G. A. (1991): A Kinsman-Redeemer in the Phoenician Inscription from Cebel İres Dağı, *ZAW* 103, 421–424
- Lubotsky, A. (1988): The Old Phrygian Areyastis-Inscription, *Kadmos* 27, 9–26
- Marcus, R./I. J. Gelb (1948): A Preliminary Study of the New Phoenician Inscription from Cilicia, *JNES* 7, 194–198
- Marcus, R./I. J. Gelb (1949): The Phoenician Stele Inscription from Cilicia, *JNES* 8, 116–120
- Melchert, H. C. (1994): Anatolian Historical Phonology. *LSIE* 3. Amsterdam/Atlanta
- Melchert, H. C. (2010): Spelling of Initial /a-/ in Hieroglyphic Luwian, in: I. Singer (Hg.), *İpamati kistamati pari tumatimis. Luwian and Hittite Studies presented to J. David Hawkins on the Occasion of his 70th Birthday*. Tel Aviv, 147–158
- Melchert, H. C. (demnächst): Hittite and Hieroglyphic Luwian arha ‚away‘. Common Inheritance or Borrowing? in: P. Epps [u. a.] (Hg.), *Contact Among Genetically Related Languages*.
- Mellink, M. J. (1950): Karatepe. More light on the dark ages, *BiOr* 7, 141–150
- Millard, A. (1994): The Eponyms of the Assyrian Empire, 910–612 BC. *SAAS* 2. Helsinki
- Mora, C. /S. Balatti (2012): Stelae from Tuwana, in: G. B. Lanfranchi [u. a.] (Hg.), *Leggo! Studies Presented to Frederick Mario Fales on the Occasion of His 65<sup>th</sup> Birthday*. Wiesbaden, 527–538
- Mosca, P. G. /J. Russell (1987): A Phoenician Inscription from Cebel İres Dağı in Rough Cilicia, *Epigraphica Anatolica* 9, 1–28
- Novák, M. (2010): Kizzuwatna – Hiyawa – Quwe. Ein Abriss der Kulturgeschichte des Ebenen Kilikien, in: J. Becker [u. a.] (Hg.), *Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie*. Festschrift für Jan-Waalke Meyer. AOAT 371. Münster, 397–425
- O'Callaghan, R. T. (1949): The Great Phoenician Portal Inscription from Karatepe, *Or* 18, 173–205
- Orthmann, W. (1971): Untersuchungen zur späthethitischen Kunst. Bonn



- Özyar, A. (2013): The Writing on the Wall. Reviewing Sculpture and Inscription on the Gates of the Iron Age Citadel of Azatiwataya (Karatepe-Aslantaş), in: S. Redford/N. Ergin (Hg.), *Cities and Citadels in Turkey from the Iron Age to the Seljuks*. ANES Suppl. 40. Leuven/Paris/Walpole, 115–135
- Pardee, D. (2005): Rezension zu Krahmalkov (2000), *JNES* 64, 201–202
- Payne, A. (2012): *Iron Age Hieroglyphic Luwian Inscriptions*. Atlanta
- Peckham, J. D. (1968): *The Development of Late Phoenician Scripts*. Cambridge/MA
- Pedersen, J. (1950): The Phoenician Inscription of Karatepe, *ActOr* 21, 33–56
- Postgate, J. N. (1973): *Assyrian Texts and Fragments*, Iraq 35, 13–36
- Pruzsinszky, R. (2002): Sanduarri, in: S. Parpola (Hg.), *Prosopography of the Neo-Assyrian Empire* 3/1. Helsinki, 1088
- Radner, K. (2011): Uriaikki, in: S. Parpola (Hg.), *Prosopography of the Neo-Assyrian Empire* 3/2. Helsinki, 1414
- Rieken, E./I. Yakubovich (2010): The New Values of Luwian Signs L 319 and L 172, in: I. Singer (Hg.), *ipamati kistamati pari tumatimis. Luwian and Hittite Studies presented to J. David Hawkins on the Occasion of his 70th Birthday*. Tel Aviv, 199–219
- RINAP 1 = H. Tadmor/Sh. Yamada (2011): *The Royal Inscriptions of Tiglath-pileser III (744–727 BC) and Shalmaneser V (726–722 BC), Kings of Assyria. The Royal Inscriptions of the Neo-Assyrian Period 1*. Winona Lake.
- RINAP 4 = E. Leichty (2011): *The Royal Inscriptions of Esarhaddon, King of Assyria (680–669 BC). The Royal Inscriptions of the Neo-Assyrian Period 4*. Winona Lake
- Röllig, W. (1999): Appendix I. The Phoenician Inscriptions, in: H. Çambel, *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions II. Karatepe – Aslantaş*. UISK 8.2. Berlin/New York, 50–81
- Röllig, W. (2004): Sprachen und Schriften der Levante in Anatolien, in: M. Novák [u. a.] (Hg.), *Die Außenwirkung des späthethitischen Kulturraumes. Gütertausch – Kulturkontakt – Kulturtransfer. Akten der zweiten Forschungstagung des Graduiertenkollegs „Anatolien und seine Nachbarn“ der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (20. bis 22. November 2003)*. AOAT 323. Münster, 205–217
- Röllig, W. (2008): Zur phönizischen Inschrift von Cebelireis Dağı, in: C. Roche (Hg.), *D'Ougarit à Jérusalem. Recueil d'études épigraphiques et archéologiques offert à P. Bordreuil*. Paris, 51–56
- SAA 1 = S. Parpola (1987): *The Correspondence of Sargon II. 1. Letters from Assyria and the West*. Helsinki
- Schmitz, Ph. C. (2009): Phoenician KRNTYŠ, Archaic Greek \*KOPYNHTHPIOΣ, and the Storm God of Aleppo, *KUSATU* 10, 119–160
- Simon, Zs. (2010): Hethitisch-luwische Fremdwörter im Ägyptischen? *Göttinger Miscellen* 227, 77–92
- Simon, Zs. (2011): The Identification of Qode. Reconsidering the Evidence, in: J. Mynářová (Hg.), *Egypt and the Near East – the Crossroads. Proceedings of an International Conference on the Relations of Egypt and the Near East in the Bronze Age*. Prague, September 1–3, 2010. Prag, 249–269
- Simon, Zs. (2013a): Once again on the Hieroglyphic Luwian sign \*19 <á>, *IF* 118, 1–21
- Simon, Zs. (2013b): Überlegungen zu Masaurhisas, einem König aus Tabal, und der Herrscherliste von Tuwana, *Anatolica* 39, 277–296
- Simon, Zs. (2013c): Wer war Großkönig I(a)+ra/i-TONITRUS der KARA-HÖYÜK-Inschrift? in: Ll. Feliu [u. a.] (Hg.), *Time and History in the Ancient Near East. Proceedings of the 56th Rencontre Assyriologique Internationale at Barcelona, 26–30 July 2010*. Winona Lake, 823–832
- Singer, I. (2013): “Old Country” Ethnonyms in “New Countries” of the “Sea Peoples” Diaspora, in: R. B. Koehl (Hg.), *Amilla. The Quest for Excellence. Studies Presented to Guenter Kopcke in Celebration of His 75th Birthday*. Philadelphia, 321–333
- Soden, W. von (1961): *Azita-wadda = Matti von Atunna; KTK und Kasku*, *OLZ* 56, Sp. 576–579
- Soden, W. von (1995): *Grundriss der akkadischen Grammatik*. Roma
- Steinherr, F. (1971): Zu einigen Problemen von Karatepe, *WO* 6, 166–182
- Szymer, M. (1981): Remarques sur les monuments de Karatepe 2. La date des inscriptions phéniciennes de Karatepe: problèmes philologiques et paléographiques, *RA* 75, 47–53
- Tadmor, H. (1994): *The Inscriptions of Tiglath-Pileser III King of Assyria. Critical Edition, with Introductions, Translations and Commentary*. Jerusalem
- Tekoğlu, R./A. Lemaire (2000): La bilingue royale louvito-phénicienne de Çineköy, *CRAIBL* 2000, 961–1006
- Tropper, J. (1993): Die Inschriften von Zincirli. Neue Edition und vergleichende Grammatik des phönizischen, sam'alischen und aramäischen Textkorpus. *ALASP* 6. Münster
- Winter, I. J. (1979): On the Problems of Karatepe: The Reliefs and Their Context, *AnSt* 29, 115–151
- Ussishkin, D. (1969): The Date of the Neo-Hittite Enclosure in Karatepe, *AnSt* 19, 121–137
- Yakubovich, I. (2008): The Luvian Enemy, *Kadmos* 47, 1–19
- Yakubovich, I. (2009): *Sociolinguistics of the Luvian Language*. Leiden – Boston
- Younger, K. L. (1998): The Phoenician Inscription of Azatiwada. An Integrated Reading, *JSS* 43, 11–47